

Kriegstagebuch 1806 - 1816

des Gottlieb Michael Lohel

Herausgegeben vom Rektor W. Kersten, Burg

Inhalt

- W. Kersten: Vorbemerkung
- E. Herbst: Nachbemerkung zur Vorbemerkung 2018
- 1785-1806 Herkunft, Beruf und Beginn der militärischen Laufbahn
- Okt. – Nov. 1806 Belagerung und Kapitulation Magdeburgs, Beginn der Gefangenschaft
- Nov. 1806 – Nov. 1807 Marsch nach Spanien, Gefangenschaft und Entlassung
- Nov. 1807 – Jan. 1814 Zivile Zwischenzeit
- Jan. 1814 – Mai 1815 Kriegsvorbereitung in Deutschland
- Mai – Nov. 1815 Auf dem Kriegspfad in Belgien und Frankreich
- Nov. 1815 – Jan. 1817 Heimkehr und Entlassung

Kriegstagebuch des Gottlieb Michael Lohel,
Altsalze, aus den Jahren 1806 bis 1801, und 1814 - 1815
-.-.-.-.-
Herausgegeben vom Rektor **W. Kersten,** Burg

Vorbemerkung

Die nachfolgenden Tagebuchaufzeichnungen verdanke ich den Nachkommen des Verfassers. Mit klarem Blick entwirft uns der einfache Mauerergeselle Bild für Bild von seinem wechselreichen Soldatenleben. Seine Ausführungen habe ich fast unverändert lassen können, abgesehen von einigen Weitschweifigkeiten und einigen Härten im Ausdruck.

In dem altpreußischen Heere noch mit der Fuchtel ausgebildet, macht er die kurze Belagerung und die schimpfliche Übergabe von Magdeburg¹ mit. Er zeigt uns den guten Geist, der noch in der Truppe steckt. Dann geht er in eine schimpfliche Kriegsgefangenschaft. In Eisleben gelingt es ihm zu entweichen; Abenteuerlust aber treibt ihn wieder hinein in die Kirche zu seinen Kameraden. Nun begleiten wir ihn auf endlosen, mühseligen Märschen durch halb Deutschland, Frankreich bis nach Spanien, wo die Gefangenen verschachert werden sollten. Mit peinlichster Gewissenhaftigkeit bucht er uns Ort für Ort und Marsch für Marsch. Glücklicherweise kehrt er dann wieder in seine nunmehr westphälisch gewordene Heimat Alt-Salze² zurück.

Wir wundern uns, daß er als westphälischer³ Untertan vom französischen Waffendienste völlig frei blieb. Erst nach den Ereignissen von 1813 wird er wieder als preußischer Soldat eingezogen. Wir erfahren nun von der Aufstellung des I. R. [*Infanterie-Regiment*] 27 (später Halberstadt⁴), aber auch von manchen trüben Nebenerscheinungen einer großen Zeit. Die nur für wenige Stunden führerlos gewordene Truppe meutert. Neupreußische Regimenter, deren Ersatz aus dem ehemaligen Königreich Sachsen⁵ stammte, trachten dem alten Blücher⁶ nach dem Leben. Bei den Schilderungen seiner Gefechte müssen wir vieles zwischen den Zeilen lesen. Um so lebhafter aber weiß Lohel von der Explosion der Festung Avesnes⁷, vom Einzug in Paris⁸ zu berichten. Wir begleiten ihn dann auf dem Rückmarsch nach der Garnison Soldin⁹ in der Neumark, bis er im Jahre 1817 seinen Abschied erhält, um in gewaltigen, freiwilligen Marschleistungen, den allergrößten während seiner ganzen Dienstzeit, seiner lieben Heimat zuzueilen.

Der Herausgeber

- . - . - . - . - . - . - . - . - . -

¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Magdeburg>

² https://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Salzelmen

³ https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6nigreich_Westphalen

⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Halberstadt>

⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6nigreich_Sachsen

⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Gebhard_Leberecht_von_Bl%C3%BCcher

⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Avesnes-sur-Helpe>

⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Paris>

⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/My%C5%9Blib%C3%B3rz>

Nachbemerkung zur Vorbemerkung 2018

Über die „Befreiungskriege“ ist viel und oft geschrieben und gedruckt worden. So gab Johannes Klinkhardt die Feldzugs=Erinnerungen 1812 bis 1815 seines Großvaters Friedrich Klinkhardt im Jahre 1908 in einem Bändchen auf 109 Seiten heraus.¹ Klinkhardt trat im Unterschied zu unserem Lohel als Musikdirektor 1810 in Aschersleben in das 2. westphälische Husarenregiment ein, nahm unter Napoleon am Rußlandfeldzug 1812 teil, wechselte nach der Schlacht bei Leipzig im Oktober 1813 die Fronten und wurde freiwilliger Freiheitskämpfer gegen seinen früheren obersten Kriegsherrn¹⁰. Er überlebte wie Lohel die Schlachten von Ligny und Waterloo, wußte aber nach diesen Ereignissen nichts mehr zu berichten. Klinkhardt war, auch im Unterschied zu Lohel, ein gebildeter Mann.

Anders Johann Bender, dessen **Kriegstagebuch und Kriegserinnerungen** von Ottmar Prothmann in Kurzform publiziert wurden². Bender stammte wie Lohel aus einfachen Verhältnissen, wurde 1811 in Koblenz Soldat der französischen Armee und marschierte noch im selben Jahr nach Spanien. 1814 kam er aus Spanien nach Frankreich zurück, erlebte den ersten Sturz Napoleons und wurde vor dessen Rückkehr aus Elba in die Heimat entlassen. Im Frühjahr 1815 wurde er Soldat bei den Preußen, nahm auch an den Schlachten bei Ligny und bei Waterloo teil. Danach verlief sein Weg ähnlich dem von Lohel.

Die von W. Kersten bearbeiteten Erinnerungen des Gottlieb Michael Lohel lernte ich auf einem Schreibmaschinendurchschlag schon in den 70er Jahren des 20. Jh. kennen. Jetzt habe ich sie mir von Christa Winkler in Biere ausleihen dürfen – mit der Erlaubnis, den Text ins Internet zu stellen. Frau Winklers Urgroßvater war der Stellmachermeister Friedrich Moritz Lohel (1793-1853) in Schönebeck/Elbe, sein acht Jahre älterer Bruder war der Verfasser der Kriegserinnerungen.

Der Text geriet vor Jahrzehnten in den Besitz der Nachkommen des Friedrich Moritz Lohel. Bei den Papieren liegt eine Visitenkarte, die auf die Herkunft hinweist:

Martin Voigt

*Lehrer an der Kgl. Ámani-Oberrealschule und Privatsekretär S. E. des Deutschen Gesandten
und Bevollmächtigten Ministers für Afghanistan.*

Kabul / Afhanistan

Martin Voigt veröffentlichte 1933 die Ergebnisse seines Aufenthalts in Afghanistan im Jahre 1928 unter dem Titel **Kafiristan. Versuch einer Landeskunde auf Grund einer Reise im Jahre 1928**.³ (Kafiristan¹¹ wurde ein Teil Afghanistans genannt.)

Wie Martin Voigt in den Besitz des Manuskripts geriet, lässt sich nicht feststellen. Möglicherweise hat er einen gedruckten Text abgeschrieben, weil er selbst ein Nachfahr des G. M. Lohel war? Oder erhielt er den Durchschlag des Manuskripts, weil er selbst der Nachfahr und Besitzer der handschriftlichen Aufzeichnungen war?

Vom Rektor Kersten findet man Publikationen in historischen Zeitschriften um 1930. Vermutlich hat er um diese Zeit auch die Aufzeichnungen Lohels bearbeitet.⁴ Er wohnte 1932 in Burg bei Magdeburg, Magdeburger Promenade 32⁵. Es ist zu bedauern, dass er den Text um *Weitschweifigkeiten* und *einige Härten im Ausdruck* bereinigt hat. Die Lesbarkeit wurde durch ihn merklich erhöht: Orthographie und Interpunktion wurden auf den Stand der 30er Jahre des 20. Jh. gebracht. Beim Redigieren habe ich bewusst das alte gute ß auch dort belassen, wo es einem langen Vokal folgt. Meine drei wichtigsten Beiträge zum Text sind: die Gliederung mit Zwischenüberschriften (in Klammern gesetzt), die Korrektur der Namen von Orten in Spanien, Belgien, den Niederlanden, Frankreich, Polen und Russland und die Verlinkung der Ortsnamen und aus dem Sprachgebrauch verschwunder Wörter vor allem auf WIKIPEDIA (dessen Autoren man hier, weil politische und Wirtschaftsinteressen nicht berührt werden, wohl vertrauen darf).

Ernst Herbst, Atzendorf im Juli 2018

¹⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lkerschlacht_bei_Leipzig

¹¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Kafiristan>

[1785-1806.

Herkunft, Beruf und Beginn der militärischen Laufbahn]

Ich heiße Gottlieb Michael Lohel, bin geboren zu Alt Salze¹² bei Magdeburg¹³ an der Elbe am 30. Oktober 1785 (Sohn von Matthias Lohel, Böttchermeister daselbst und von Maria Magdalena Lohel geb. Bedauen⁶). Ich wurde von meinen Eltern christlich erzogen und bis zum 14. Jahre fleißig zu Schule angehalten und am heil. Karfreitag 1799 in der Kirche St. Johannes¹⁴ in Groß-Salze konfirmiert.

Im Jahre 1802 am 24. Juni, als am Johannisfest, kam ich bei dem Maurermeister Herrn Krause sen. in Schönebeck¹⁵ in die Lehre und erlernte in den drei folgenden Jahren, als bis zum 24. Juni 1805, die Maurerprofession, arbeitete denselben Sommer noch bei meinem Lehrmeister; denn das große neue Hegerkoth [*Salzsiederei*] wurde in diesem Jahre erbauet.

In diesem Jahre kostete ein Scheffel ¹⁶Weizen 6-7 Groschen¹⁷ in preußisch Courant¹⁸ und so verhältnismäßig alle Produkte. Für die armen Leute wurde aus den Königlichen Magazinen für einen geringen festgesetzten Preis preußisches Commißbrot verabreicht, wo eine große Teuerung herrschte.

Im Frühjahr 1806 ging ich nach Magdeburg bei dem Maurermeister Löwen in Arbeit und erhielt 14 Groschen in preußischem Courant. Die Lebensprodukte [*Lebensmittel*] waren teuer; denn ein preußisches Commißbrot von sechs Pfund galt 6 gute Groschen¹⁹.

Am 14. Juni wurde ich als Kantonist²⁰ eingezogen und als Soldat vereidigt, schwur bei der Fahne vom Infanterie-Regiment v. Kleist 3. Bataillon 4. Kompagnie (namens v. Zobeltitz), wurde aber wieder bis zum 16. August des Jahres mit Urlaub entlassen, wo ich in der Zeit meine vorige Arbeit fortsetzte. Jedoch am gedachten Tage wurde ich wieder einberufen, um exerzieren zu lernen und Dienste zu tun. In der Zeit von 16. August bis inklusive ultimo [*letzten*] September 1806 wurde ich völlig ausexerziert, wobei ich nur wenig, höchstens einige Stockhiebe und einige mit kleinen Röhrchen erhalten habe; denn zu dieser Zeit existierte die Prügel noch bei dem preußischen Militärstande. Ich wurde also am Ende des Monats September schon als Nachtposten gebraucht, und einige Tage später mußte ich schon förmlich mit auf Wache ziehen, wobei die an der Hohen Pforte²¹ die erste war, welche sowie mehrere andere glücklich beendet wurden.

¹² https://de.wikipedia.org/wiki/Bad_Salzelmen

¹³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Magdeburg>

¹⁴ <https://www.architektur-blicklicht.de/kirchen/bad-salzelmen-stadtkirche-salzlandkreis/>

¹⁵ [https://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%B6nebeck_\(Elbe\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%B6nebeck_(Elbe))

¹⁶ [https://de.wikipedia.org/wiki/Scheffel_\(Ma%C3%9Finheit\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Scheffel_(Ma%C3%9Finheit))

¹⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Groschen>

¹⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Kurantm%C3%BCnze>

¹⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Guter_Groschen

²⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Kantonist>

²¹ **Hohe Pforte**: Stadttor, durch welches die Straße von Magdeburg nach Neustadt verlief.
https://de.wikipedia.org/wiki/Magdeburger_Stra%C3%9Fen/H

[Okt. – Nov. 1806.

Belagerung und Kapitulation Magdeburgs, Beginn der Gefangenschaft]

Es war am 21. Oktober 1806, als die Franzosen nach der verlorenen Schlacht bei Jena²² vor die Festung Magdeburg²³ rückten und sie belagerten. Sie bedrohten dieselbe gleich anfangs einzunehmen; allein die Besatzung von 25.000 Mann, welche der Gouverneur v. Kleist²⁴ kommandierte, durfte nicht hinaus, um Widerstand zu leisten.

Jedoch am 22. Oktober des Morgens, als der Tag begann hereinzubrechen, wurden sie von unserer Seite mit einem freundschaftlichen Musketen- und Artilleriesfeuer empfangen, welches bis mittags 11 Uhr stark ununterbrochen fortgesetzt wurde, worauf sie sich dann zurück nach dem Rothenseer Busch²⁵ zogen. Sie wurden hierauf von vielen Feiwilligen, welche aufgefordert wurden und worunter auch meine Wenigkeit war, bis dahin verfolgt. Jedoch unsere Ordre [*Befehl*] lautete, uns wieder nach der Festung zurückzuziehen. Einige Tage später machten sie Versuche, ob sie nicht in der Nacht in die Stadt hineinkommen möchten, wobei sie mit einer halben Fußbatterie²⁶ (worunter eine Haubitze²⁷), welche sie vordem Rothenseer Busch an der dortigen Schäferei aufgefahren hatten, uns beunruhigten. In der Nacht vom 23. zum 24. Oktober schossen sie 17 stark brennende Granatkugeln in die [Alte] Neustadt herein, wovon es in der sogenannten Handelsstraße anfang zu brennen, welches jedoch bald wieder gelöscht wurde, nachdem unsererseits das Artilleriesfeuer stark erwidert und die französische Haubitze zerschmettert worden war. Und so wurde es für diese Nacht wieder ruhig.

Einige Tage später hatten die Franzosen um die Festung Magdeburg mehrere Lager oder Biwaks²⁸ bezogen, wovon eines bei Fermersleben²⁹, eins bei Olvenstedt³⁰, eins bei den Mühlen vor dem Ulrichstore³¹ war, und das Hauptlager war an der Chaussee von Magdeburg nach Barleben³², da, wo jetzt die Neue Neustadt³³ erbauet ist. An einem Morgen dieser Tage wurden aus der Festung einige hundert Bürger kommandiert, um vor der Neustadt³⁴ zu schanzen. Um selbige Arbeiter nun nicht zu beunruhigen und vor des Feindes Anfall zu decken, wurden von dem Bataillon, worunter ich damals war, und das von dem Major v. Hollwedel, einem alten, echten preußischen Kriegsmann kommandiert wurde (er trug den Orden Pour le Mérite³⁵) mehrere Freiwillige herausgezogen, worunter auch meine Wenigkeit wieder mit befindlich war. So marschierten wir vor dem Siebertator [?] hinaus und sollten so unter die daselbst befindlichen Windmühlen detachiert werden, daß die Schanzarbeiter vor dem Feinde gedeckt und gesichert waren. Allein, als uns die feindlichen Vorposten gewahr wurden, so gaben sie Feuer gegen uns, welches wir dann erwiderten. Hierauf wurde das französische Lager alarmiert. Die Tambours³⁶, die

²² https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Jena_und_Auerstedt

²³ https://de.wikipedia.org/wiki/Festung_Magdeburg

²⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Kasimir_von_Kleist

²⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Rothenseer_Busch

²⁶ **fusz**batterie, eine batterie deren bedienungsmannschaft zu fusze geht. [DWB] [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB]

²⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Haubitze>

²⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Biwak>

²⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Fermersleben>

³⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Alt_Olvenstedt

³¹ <http://www.festung-in-magdeburg.de/Ulrichstor.html>

³² <https://de.wikipedia.org/wiki/Barleben>

³³ https://de.wikipedia.org/wiki/Neue_Neustadt

³⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Neustadt

³⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Pour_le_M%C3%A9rite

³⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Tambourmajor>

Hornisten und die Trompeter schlugen und bliesen Alarm, daß sich das ganze Lager in Zeit von zehn Minuten, nachdem sie ihre Vorposten eingezogen hatten, im Rückmarsch hinunter nach Barleben³⁷ retirierte.

Sämtliche Bürger, anstatt zu schanzen, fielen nun in das von den Franzosen verlassene Lager ein, sowie unsere sämtliche Bedeckung vom Militär. Ein jeder nahm, was er kriegen und tragen konnte, hauptsächlich die Schanzarbeiter. Der eine hatte $\frac{1}{4}$ Rind, der andere $\frac{1}{2}$ Schwein, andere lebende und geschlachtete Schafe, Gänse, Enten, Hühner etc., ferner Buttertöpfe, Schmalztöpfe, Betten, Stühle, Sofas, Tische, kupferne und messingne, große und kleine Kessel und dergleichen. So gingen sämtliche Schanzarbeiter beladen und vergnügt zurück. Wir aber als Deckung verweilten mehrstenteils noch in dem französischen Lager bis auf ungefähr $\frac{1}{3}$ unserer Stärke, welche einige französische Gefangene, die bei dieser Gelegenheit in unsere Hände fielen, nach der Festung zurück eskortierten. Auf einmal mochten sich die Franzosen von unserer Schwäche überzeugt haben und nötigten uns Hals über Kopf zum Rückzug nach der Festung, wobei uns besonders die französische Kavallerie bis hart an die Barriere der Stadt verfolgte. Einige von unserer Seite wurden dabei verwundet. So endete die Katastrophe für diesen Tag.

Während der Zeit der Belagerung war eine große Teuerung in Magdeburg. Tag und Nacht mußte der Soldat fast immer unter Gewehr stehen. Wenn er nicht auf Wacht oder Piquet [*Posten*] war, so war er in Alarmhäusern einquartiert, wo er nichts weiter hatte als sein Brot. Bei den Bäckern wurde das Brot mit Gewalt aus dem Ofen geholt, aber für bares Geld. Lebensmittel aller Art waren für das Militär in großen Magazinen, selbst in der Domkirche, angehäuft, allein es wurde den Soldaten wenig verabreicht. Wir mußten daher Not leiden, welches gänzlich unnütz war. Denn als am 11. November 1806 die Festung Magdeburg an die Franzosen übergeben wurde, sind sämtliche Produkte in Feindeshände gefallen.

Wir aber, die ganze Besatzung, welche im ganzen inklusive Trainsoldaten und Packknechten an Kavallerie³⁸, Infanterie³⁹ und Artillerie⁴⁰ 29.000 Mann gewesen sein soll, mußten vor dem Ulrichstor die Gewehre oder Waffen strecken. Sämtliche Mannschaften wurden, was nicht ranzionierte⁴¹ [*sich freikaufte*], nach Frankreich als Kriegsgefangene abgeführt. Wie schlecht es mitunter ein Kriegsgefangener hat, darüber will ich nur diejenigen urteilen lassen, welche dieses selbst versucht haben, und bitte doch ein jeder Soldat Gott, daß er ihn davor gnädigst bewahren wolle. Ich marschierte also am 11. November 1806 des Mittags um 12 Uhr mit einem Taler Geld, welchen ein jeder gemeine Soldat bei seinem Ausmarsch erhalten hatte, ein Hemd auf dem Leibe (denn meine übrigen Hemden habe ich einer armen Soldatenfrau geschenkt in der Erwartung, daß ich nach Hause kommen würde) in die große Welt hinein.

Mein erstes Nachtquartier war zu Bernburg⁴² in der reformierten Kirche [?], wo wir des Nachts um 12 Uhr eintrafen und vor Müdigkeit kaum noch stehen konnten. Und so ging es aus einem Nachtquartier ins andere, aus einem Stall in den andern, von einem Kirchhof auf den andern, und dabei immer anhaltender Regen, daß das Zeug auf dem Leibe Tag und Nacht nicht trocken wurde. Dazu kam noch der Mangel an Lebensmitteln. Denn wenn auch zuweilen viel herangeschafft wurde, so waren

³⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Barleben>

³⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Kavallerie>

³⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Infanterie>

⁴⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Artillerie>

⁴¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Ranzion>

⁴² [https://de.wikipedia.org/wiki/Bernburg_\(Saale\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Bernburg_(Saale))

besonders die Polen, von denen vier Regimenter bei uns waren, sehr ungenügsam. Wer da nicht dreist war, bekam gar nichts.

Dieses Lebens müde entschloß ich mich in Eisleben⁴³ zu entwischen, was mir auch gut gelang. Aber auf Anraten meines damaligen Kameraden namens Peter Schwarz aus Alt-Salze gingen wir wieder in die Kirche hinein, woraus wir gegangen waren. Der Wunsch, Frankreich zu sehen und zu bereisen, war der Grund unserer Rückkehr zu unsern unglücklichen Waffenbrüdern.

[*Nov. 1806 – Nov. 1807.*

Marsch nach Spanien, Gefangenschaft und Entlassung

Am folgenden Tage wurde der Marsch in stetem Regen fortgesetzt, bis wir endlich nach 29 vollendeten Märschen, ohne einen Tag zu ruhen, in unserer ersten Ruhestadt namens Neu-Chateau⁴⁴ hinter Nanzig [*Nancy*⁴⁵] eintrafen. Hier wurden wir in einem alten aufgehobenen Kloster einquartiert und bekamen neue Einrichtung unserer Menage⁴⁶. Der gemeine Soldat empfing täglich 1½ Brot nebst 3 Sous⁴⁷, das ist nach preußischem Gelde ein Guter Groschen in Courant. Für dieses Geld wurden Kartoffeln, Bohnen, Erbsen und dergleichen eingekauft und gekocht, daß man sich doch wenigstens den Hunger stillen konnte. Diese Art des Lebens dauerte für mich bei immerwährender Gesundheit, welche Gott mir verlieh, bis zum 2. Februar 1807, an welchem Tage wir wieder in Marsch gegen die spanische Grenze gesetzt wurden.

Am 1. März 1807 langten wir in Metzze [*Mèze*⁴⁸], einer kleinen französischen Seehandlungsstadt am Mittelländischen Meer, an. Meine erste Beschäftigung war, da wir damals frei ausgehen durften, den kleinen Seehafen und die darin befindlichen Seeschiffe in Augenschein zu nehmen. Einige wurden von mir bestiegen, jedoch nur das Verdeck; die innere Einrichtung habe ich damals nicht gesehen, und später habe ich dazu nie wieder Gelegenheit gehabt.

Es war am 6. März, als ich in Rivesaltes⁴⁹ anlangte und von einer Art hitzigen Krankheit, wozu sich eine große Schwäche meiner Glieder gesellte, befallen wurde. Am folgenden Tag kamen wir nach der Festung Perpignan⁵⁰, welche sehr nahe an der spanischen Grenze liegt.

Bei unserer Ankunft hieß es, daß wir daselbst bleiben würden. Deshalb meldete ich mich gleich, daß ich krank sei und daß ich ins Hospital aufgenommen zu sein wünschte, was mir denn auch nach einigen Tagen wirklich glückte. Als ich darin ankam, wurden mir sämtliche Kleidungsstücke abgenommen und ein rein gewaschenes Hemd nebst Mütze angezogen. So ging es zu Bette, was mir sehr gut bekam. Hierzu trug die gute Behandlung im Hospital sehr viel bei. Dieses Hospital war ein Nonnenkloster, und die Nonnen taten sehr viel Gutes an uns preußischen kriegsgefangenen Kranken, was ihnen Gott lohnen wolle.

Zehn Tage brachte ich daselbst zu, als die Ordre kam, daß wir weiter nach Spanien marschieren sollten, was wirklich in Erfüllung ging. Am Abend des 21. März 1807 kam ich wieder aus dem Hospital, fast völlig gesund, aber große Schwäche fand sich noch in meinen Gliedern, daß ich also nicht imstande war, die fernere Reise nach Spanien über das pyrenäische Gebirge zu Fuß fortzusetzen. Ich wurde also tags

⁴³ https://de.wikipedia.org/wiki/Lutherstadt_Eisleben

⁴⁴ [https://de.wikipedia.org/wiki/Neufch%C3%A2teau_\(Vosges\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Neufch%C3%A2teau_(Vosges))

⁴⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Nancy>

⁴⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Menage>

⁴⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Sou>

⁴⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%A8ze>

⁴⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Rivesaltes>

⁵⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Perpignan>

darauf den 22. März auf einen mit Maultieren bespannten zweirädrigen Karren geladen, und so ging die Reise über die hohen Pyrenäen⁵¹, welche Spanien und Frankreich voneinander trennen.

Bei der letzten französischen Grenzfestung Bellegard⁵², welche auf einem hohen Felsen steht und nur bei hellem Wetter gesehen werden kann, kamen wir noch an demselben Tage in spanisches Gebiet und spanische Hände; denn die Franzosen übergaben uns förmlich an die spanischen Truppen mit dem Bedeuten, daß wir lauter Freiwillige wären und Dienste nehmen wollten. Aber niemand hatte ein Wort davon gewußt, daß uns der französische Kaiser Napoleon Bonaparte⁵³ an den König von Spanien [*Joseph Bonaparte*⁵⁴] verkauft hatte.

Unsere Reise ging nun weiter nach der spanischen Festung St. Ferdinand (*Castell de San Ferran*⁵⁵) bei Figueres⁵⁶ am Mittelländischen Meere, wo wir nach einem doppelten Marsche am 23. März des Abends im Finstern anlangten und wo uns schon 2000 preußische Kriegsgefangene erwarteten, die uns schon vorausgegangen waren. Ich fühlte indessen noch immer große Schwäche, besonders in meinen Füßen, die mich erst gar nicht wieder tragen wollten. Einige Tage brachte ich mit meinen unglücklichen Waffenbrüdern auf der neuen Festung zu, wo wir täglich immer mehr gequält wurden, Dienste zu nehmen; allein unsere Antwort war: Gleichgültigkeit – Nein! . Unter banger Erwartung waren also die ersten Tage unseres Daseins auf der Festung St. Ferdinand⁵⁷ vergangen, und das heilige Osterfest rückte nahe herbei. Es war am heiligen Osterabend, als ich durch immer zunehmende Schwäche meiner zerrütteten Gesundheit in das Krankenhospital nach der Stadt Figueres⁵⁸ gebracht wurde. Hier lag ich fast ohne zu wissen, wo ich sei, bis ich am folgenden Morgen, also am ersten Ostermorgen, durch das Schießen der Gewehre erwachte. Es ist das ein Osterbrauch der dortigen Bewohner. Nun wußte ich erst, wo ich war, denn ich lag in einem großen Saal, der 136 Kranke faßte. Medizin und die nötigen Lebensbedürfnisse wurden mir verabreicht, so daß nach einigen Tagen Besserung eintrat und ich mitunter wieder aus dem Bette aufstehen konnte. Im Bette hatte man nur wenig Ruhe vor dem Ungeziefer, Läuse gab's in demselben, und es sah aus wie ein Mehlsack voll Mielen [?]. Doch wir konnten es nicht ändern und mußten es geduldig leiden. Zwölf volle Tage brachte ich diesmal im Krankenhospital zu, wo sich endlich wieder gesunder Appetit einstellte und mich der Hunger heraustrieb.

Drei Wochen war ich dann gesund und wohl wieder auf der Festung St. Ferdinand⁵⁹), verrichtete alle uns obliegenden Arbeiten mit meinen unglücklichen Waffenbrüdern gemeinschaftlich, z. B. Brot, Holz, Wasser und dergleichen Bedürfnisse herbeizuschaffen. Jedoch nach Verlauf von drei Wochen wurde ich wieder so krank, daß ich wieder drei Wochen und drei Tage in dem vorerwähnten Hospital zubringen mußte, bis ich dann wieder völlig hergestellt war. Unsere täglichen Speisen für die Gesunden waren Nudeln aus türkischem Weizen [*Mais*] und etwas Reis darunter und spanischem Pfeffer [*Paprika*] darüber gestreut, 1½ Pfund Brot und drei Schaber [?], das sind 2 Sous oder 8 Pfennige in preußischem Courant an Löhnung.

⁵¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Pyren%C3%A4en>

⁵² https://de.wikipedia.org/wiki/Fort_de_Bellegarde

⁵³ https://de.wikipedia.org/wiki/Napoleon_Bonaparte

⁵⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Bonaparte

⁵⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Castell_de_Sant_Ferran

⁵⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Figueres>

⁵⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Castell_de_Sant_Ferran

⁵⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Figueres>

⁵⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Castell_de_Sant_Ferran

Das dauerte bis zum 14. Juni 1807, als wir unseren Rückmarsch nach Frankreich antraten. Wir trafen am 11. Juli in Poitiers⁶⁰ ein, wo ich einige Tage später bei einem dortigen Meister namens Partoris in Arbeit kam. Ich arbeitete bis zum 3. September 1807 bei demselben und marschierte am 11. September zurück nach Deutschland und traf am 3. November gesund und wohl in meiner Heimat ein.

**[Nov. 1807 – Okt. 1813.
Zivile Zwischenzeit]**

In einem Zeitraum vom 3. November 1807 bis zum 14. Oktober 1813 arbeitete ich in meiner erlernten Maurerprofession wechselweise in Magdeburg, Schönebeck und Salze, ebenso auch eine Zeit von drei Monaten in Groß Wanzleben⁶¹, wo ich bei den Fabrikanten Gebrüder Schwarz und Söhne aus Magdeburg eine Zuckerfabrik anlegte. Dieses war jedoch schon im Jahre 1812, als wir hier unter der westphälischen Regierung lebten.

**[Jan. 1814 – Mai 1815.
Kriegsvorbereitung in Deutschland]**

Meinen Abschied hatte ich zwar unter der westphälischen Regierung erhalten, allein dieser schützte mich am 13. Januar 1814 nicht, als ich von der preußischen Regierung unter Friedrich Wilhelm III.⁶² zum zweiten Male zum Militärdienst einberufen wurde. Dieses geschah am 15. Januar 1814 zu Calbe a/S⁶³ vom Landrat Dr. Beßel⁶⁴ Am folgenden Tage wurde der fernere Marsch angetreten, und ich traf am 29. Januar 1814 in Mühlhausen⁶⁵ in Thüringen ein, wo ich beim Großbataillon No. 7 einrangiert wurde. Dieses Bataillon gehörte damals zum 2. Westpreußischen Infanterie-Regiment. Am 19. April 1814 avancierte ich zum Unteroffizier, tat aber meistens den Dienst als interimistischer Feldwebel, weil der Feldwebel kränklich war. Mühlhausen⁶⁶ blieb jedoch nur kurze Zeit unsere Garnison; denn am 22. Februar marschierten wir schon wieder aus und trafen am folgenden Tage in Duderstadt⁶⁷ im Untereichsfelde⁶⁸ ein. Hier stand ich in Garnison, bis ich am 3. Juni 1814 nach meiner Heimat auf Urlaub ging.

Vom 7. Juni bis 23. Juni verblieb ich daselbst und ging auf erhaltene Ordre wieder zum Bataillone, wo ich am 1. Juli wieder eintraf.

Am 24. Juli marschierten wir nach Erfurt⁶⁹, einer Festung in Thüringen, wo wir am 29. Juli eintrafen. Hier taten wir fortwährend den uns obliegenden Festungsdienst, bis ich am 13. März nach Halberstadt und von da nach Calbe a/S kommandiert wurde, um die beurlaubten Soldaten des Bataillons in den erwähnten [?] Kreisen durch die Landräte zu beordern.

⁶⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Poitiers>

⁶¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Wanzleben-B%C3%B6rde>

⁶² [https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_III._\(Preu%C3%9Fen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_III._(Preu%C3%9Fen))

⁶³ [https://de.wikipedia.org/wiki/Calbe_\(Saale\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Calbe_(Saale))

⁶⁴ Der Justizamtman Dr. Bessel war seit 1814 Landrat des Kreises Calbe.

<http://www.geocities.ws/calbegeschichte/neuereneuzeit.html>

⁶⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BChlhausen/Th%C3%BCringen>

⁶⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BChlhausen/Th%C3%BCringen>

⁶⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Duderstadt>

⁶⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Eichsfeld#Grenzen_im_Eichsfeld

⁶⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Zitadelle_Petersberg

Denn jetzt war gerade der vormalige französische Kaiser Napoleon von seiner Insel Elba⁷⁰, wohin er 1814 als entthronter Kaiser verwiesen wurde, wieder desertiert und hatte sich des französischen Reichs wieder bemächtigt. So drohte er Deutschland wieder zu überschwemmen und zu zerstören. Allein das Schicksal hatte es anders beschlossen, wie wir in der folgenden Zeit sehen werden.

Am 29. März traf ich wieder in Erfurt ein, jedoch war das Bataillon bereits früh ausgerückt und ich marschierte am folgenden Tage hinterher. Ich traf dasselbe nach einem 13-stündigen Marsche in Eisenach an, von wo der fernere Marsch an den folgenden Tagen fortgesetzt wurde.

Am 15. April marschierten wir bei Deutz⁷¹ über den Rhein nach Köln.

Am folgenden Tage mußte das Bataillon ohne Offiziere ausrücken; denn diese und das Musikkorps sowie sämtliche Feldweibel⁷², Capitaine d'armes⁷ und Fouriere blieben in Köln in der Hoffnung, daselbst wieder ein neues Bataillon zu organisieren. Dieses ist aber nicht geschehen, sondern die meisten sind unter Rheinische Landwehr-Infanterie-Regimenter verteilt worden.

Die sämtlichen Leute des Bataillons aber wollten, als sie Köln im Rücken hatten, nicht von der Stelle, sondern ihre Offiziere sollten mitmarschieren. Es entstand ein allgemeiner Aufruhr der sämtlichen Leute. (Das Bataillon war damals 800 Mann stark.) Sie fingen an zu schimpfen, machten Halt, feuerten ihre Gewehre ab, kurz, die Unordnung war schon so groß, daß nur durch gute Worte die Ruhe wieder hergestellt wurde.

Endlich ward auch nach und nach die Ruhe wieder allgemein, denn als wir am folgenden Tage, also am 17. April 1815, in der Festung Jülich⁷³ ankamen, wurden uns sogleich die auf uns wartenden Offiziere zugeteilt. Jedem von uns wurde Stillschweigen auferlegt; denn das Ersatzbataillon Nr. 7 des Elb-Reserve-Bataillons Nr. 13, welches in Magdeburg in Garnison gestanden hatte und meistens aus vormaligen westphälischen Soldaten bestand, die ehemaligen Jäger-Bataillone vom Reiche und v. Hollwig, welche 1813-14 in Berlin errichtet waren, wurden hier aufgelöst und aus sämtlichen Mannschaften des 27. Linien-Infanterie-Regiments (2. Magdeburgisches) organisiert. Aus dem Ersatz-Bataillon, dem Reserve-Bataillon und den vereinigten Jägerbataillons wurde das Füsilierbataillon aufgestellt. Das 1. Bataillon kommandierte der Capitän v. Cammlah, der in der Schlacht bei Ligny⁷⁴ blieb, das 2. der Major v. Buttberg, welcher ebenfalls in derselben Schlacht verwundet wurde und gleich nach der Schlacht von Belle Alliance⁷⁵ zum Major avancierte. Das Regiment kommandierte der Oberstleutnant Plaßmann, welcher nach der Schlacht zum Obristen befördert wurde. Er starb aber schon im Jahre 1817 zu Frankfurt a/O⁷⁶.

Ich stand in Garnison im Dorfe Koslar⁷⁷ bei Jülich⁷⁸ bis zum 2. Mai 1815, wo ich an demselben Tage auf Exekutionskommando ging. Ich marschierte durch Aachen⁷⁹ nach Burtscheid⁸⁰, um die von der dortigen Regierung zu stellenden Schanzen-

⁷⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Elba>

⁷¹ [https://de.wikipedia.org/wiki/Deutz_\(K%C3%B6ln\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutz_(K%C3%B6ln))

⁷² <https://de.wikipedia.org/wiki/Feldweibel>

⁷³ <https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BClich>

⁷⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Ligny

⁷⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Waterloo

⁷⁶ [https://de.wikipedia.org/wiki/Frankfurt_\(Oder\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Frankfurt_(Oder))

⁷⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Koslar>

⁷⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BClich>

⁷⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Aachen>

⁸⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Burtscheid>

arbeiter herbeizuschaffen, allein das taten die dortigen Einwohner nicht, sondern gaben lieber die gebührenden Exekutionsgebühren. Ich erhielt täglich 2 Franken [*Francs*⁸¹], jeder gemeine Soldat 1 Franken nebst unserm guten Gisch [?]. Hier in Burtscheid ist ein trefflich schönes Bad, wo ich auch gebadet und das warme Wasser, wie es aus der Erde kommt, getrunken habe. Dasselbe ist so heiß, daß man Eier darin kochen kann. Badehäuser gibt es hier mehrere, wovon das Kaiserbad, das Mühlenbad, das Johannesbad und das Schlangenbad am berühmtesten sind. In Aachen gibt es ebensolche Bäder, welche nur eine Stunde davon entfernt sind.

**[Mai – Nov. 1815.
Auf dem Kriegspfad in Belgien und Frankreich]**

In Burtscheid verblieb ich jedoch nur zwei Tage; denn am 4. Mai wurde ich mit meinem Detachement nach Cornellymünster [*Kornelimünster*⁸²] verlegt, wo wir bis zum 13. Mai blieben.

Während dieser Zeit hatten in Lüttich⁸³ die sächsischen Truppen, welche daselbst in Kantonementsquartieren gestanden hatten, unsern alten guten ehrlichen Feldmarschall Fürsten Blücher von Wahlstatt⁸⁴ ermorden wollen.⁸ Sie hatten sich schon seiner Wohnung bemächtigt, aber seine braven Leute hatten ihn zu schützen gewußt. Zur Strafe wurden sämtliche Regimenter, welche dabei beteiligt waren, entwaffnet und nach Preußen zurück eskortiert. Es waren Neupreußen⁸⁵ aus der Gegend von Torgau⁸⁶, welche unserm Staate anheimgefallen war.

Am 14. Mai, dem heiligen Pfingstmorgen, traf ich mit meinem Kommando in Aachen ein, wohin unser Regiment gekommen war. Es hatte nämlich die Ordre erhalten, nach Lüttich zu marschieren, um den Unfug zu steuern, allein dort war schon die Ruhe wieder hergestellt; deshalb blieb das Regiment hier in Kantonierung., um an der Huldigung des Königs von Preußen, welche am folgenden Tage stattfand, teilzunehmen.

Vor dem Rathause der Stadt Aachen war ein großer Altan errichtet, wo sämtlichen Deputierte der Stadt und der umliegenden Gegend vom Militär- und Zivilstande unter dem Donner der Kanonen dem König von Preußen den Eid der Treue leisteten. Dann ging der ganze Zug unter Kanonendonner in den Dom. Quer über die Straßen hinweg hingen grüne, aus Eichenlaub gewundene Girlanden, ebenso waren alle Häuser damit geschmückt.

Unser Regiment hatte vom Rathause bis zum Dom eine Linie von zwei Gliedern formiert. der ganze Zug bewegte sich in folgender Ordnung: Voran ritt auf einem schön geschmückten Pferde in Königs Namen ein Herold. Dann folgten die gesamte preußische Generalität mit dem Offizierskorps, das nicht beim Regimente eingetreten war, die Geistlichkeit, die Deputierten und Ratspersonen. So bewegte sich der Zug hin und zurück unter dem Geläut der Glocken.

Abends fand eine große Illumination mit Feuerwerk statt, was sehr schön anzusehen; aber mit großen Unkosten verknüpft war.

⁸¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Franc>

⁸² <https://de.wikipedia.org/wiki/Kornelim%C3%BCnster>

⁸³ <https://de.wikipedia.org/wiki/L%C3%BCttich>

⁸⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Gebhard_Leberecht_von_BI%C3%BCcher

⁸⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Altpreu%C3%9Fen>

⁸⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Torgau>

Am 17. Mai rückten wir aus und gingen unserer Bestimmung gemäß nach den Niederlanden zu, wobei sich nichts Auffälliges ereignete. Wir bezogen am 23. Mai bei Marsch [*Marche-les-Dames*⁸⁷ im Brabäntischen⁸⁸ Biwak, welches wir am folgenden Tage wieder verließen.

Als wir am folgenden Tage wieder zum Dienst ausrücken wollten, kam von Namur⁸⁹ ein Adjutant angesprengt und brachte die unerwartete Ordre zum Ausmarsche. Die Franzosen hatten an demselben Tage unser 1. Armeekorps bei Charleroi⁹⁰ angegriffen und bis Fleurus⁹¹ zurückgedrängt. Wir setzten uns hierauf schleunigst in Marsch gegen Namur⁹², wo unser Regiment eine Nacht bei den dortigen Einwohnern einquartiert wurde.

Am folgenden Morgen früh um 2 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen, und um 3 Uhr hatten wir schon die Stadt verlassen, nachdem jeder ein Komißbrot erhalten hatte. Unser Marsch ging gegen Fleurus, wo sich die ganze Armee versammelte. Am Nachmittag Punkt 3 Uhr begann die Schlacht [*bei Ligny*⁹³], welche bis spät in die Nacht andauerte, jedoch mit großen Verlusten auf beiden Seiten. Wir hatten sehr viele Verwundete. Auch schwebte unser Fürst Blücher in großer Gefahr, denn sein Pferd war verwundet und stürzte tot zur Erde. Die Feinde verfolgten die Unsrigen, aber in der Eile sahen sie den Fürsten durch die Gunst der Nacht nicht. Die Feinde wurden auf diesem Punkte wieder zurückgeschlagen, und der Fürst Blücher erhielt hierauf seine Freiheit wieder.

Am folgenden Tage, dem 17. Juni früh um 2 Uhr setzte sich unsere ganze Armee gegen Wavre⁹⁴ in Marsch, wo wir abends um 9 Uhr nach einem zehnstündigen, regnerischen schweren Marsch matt und entkräftet ankamen. Wir bezogen in und bei Wavre ein elendes Biwak, wo wir nichts fanden als Gottes Erdboden, auf den wir uns vor Müdigkeit bei immerwährendem Regen im Schlamm hinlegten und so dem folgenden Tage mit ungeduldiger Erwartung entgegen harrten, welcher dann endlich unter andauerndem Regen anbrach.

Am 18. Juni, mittags gegen 11 Uhr, verkündete Kanonendonner den Anfang der zweiten Schlacht [*bei Waterloo/Belle Alliance*⁹⁵]. Die ganze Armee setzte sich gegen die Franzosen in Bewegung, und nach einer für uns günstigen Disposition wurden sie mit Gott und Gebet angegriffen. Diese aber leisteten uns, weil sie uns an Stärke überlegen waren, starken Widerstand. Die Schlacht stand bis spät in die Nacht hinein.

Während unser rechter Flügel bei Belle Alliance in Vereinigung mit den Engländern die Franzosen zum Rückwege brachte, blieb auf unserm linken Flügel die Schlacht bis 11 Uhr nachts unentschieden. Am folgenden Morgen gegen 2 Uhr begann der Angriff der Franzosen auf unsern Flügel von neuem, was bis 9 Uhr stark fortgesetzt wurde. Unser Flügel war durch die Verwundeten so geschwächt, daß wir vor Mattigkeit zum Weichen gebracht wurden. Wir zogen uns über die Brüsseler Chaussee gegen Löwen⁹⁶ zurück. Der Feind verfolgte uns ungefähr 1/2 Stunde bis an die Allee, wo die Straße von Wavre nach Brüssel führt. Hier machten die Franzosen kehrt und sahen, wie sie ihren Landsleuten nachkommen konnten.⁹

⁸⁷ <https://fr.wikipedia.org/wiki/Marche-les-Dames>

⁸⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Provinz_Wallonisch-Brabant

⁸⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Namur>

⁹⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Charleroi>

⁹¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Fleurus>

⁹² <https://de.wikipedia.org/wiki/Namur>

⁹³ https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Ligny

⁹⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Wavre>

⁹⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Waterloo

⁹⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/L%C3%B6wen>

Wir bezogen ein Biwak bei dem holländischen Dorfe Neuresse [*Niewland*⁹⁷] , wo wir uns zum erstenmale nach so manchem schweren Schritte erholten. Es wurde gekocht und geruht, die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen.

Am 20. Juni brachen wir wieder auf und verfolgten den fliehenden Feind nach seiner Hauptstadt Paris zu.

Unser Marsch ging von Wavre über das Schlachtfeld bei Fleurus, von da über Charleroi, Beaumont [*Jeumont*⁹⁸] nach der französischen Festung Avesnes (zu deutsch Aven) [*Avesnes-sur-Helpe*⁹⁹], welche durch eine einzige Granate gesprengt wurde. Glück gehört zum Kriegsspiel! –

Als ein Teil unseres 1. Armeekorps gegen die Festung Avesnes rückte und diese sich nicht ergeben wollte, zog man Haubitzen¹⁰⁰ vor. In der Nacht zwischen 2 und 3 Uhr, als alles in der Stadt außer den Militärposten ruhte, solchen donnernden Ernst unsererseits noch nicht befürchtend, da flog wie ein glühender Stern die erste Granate in die Stadt. Ein Teil der Besatzung mochte eben beschäftigt sein, die Wälle aus dem Pulverturm mit Munition zu versehen, während die Tür des Gebäudes offen stand. Während diesen Leuten noch vor Verwunderung über das hinter ihnen platzende Kügelchen der Mund sperrweit offenstand wie ihre Pulverturmtür, zog eine zweite Granate noch einen Kreis durch die Lüfte über sie hin, und dieser Kreis paßte wie abgemessen in die offene Tür des besagten Turmes. Die Kugel wühlte sich ins Innere des Gebäudes, kreperte, zündete, und mit einem Knall wie tausend Donner in den Klüften des Riesengebirges flog der ganze Pulverbehälter mit seinen zahlreichen Vorräten an gefüllten Granaten, Paßkugeln¹⁰¹, Kartätschen¹⁰² und Bomben aus seinem Grunde heraus.

Ich habe die Verwüstung gesehen, welche diese Bestie in der Stadt angerichtet hat. Die Hälfte der Häuser war zusammengestürzt, in den meisten noch stehenden Häusern keine Scheibe ganz, bloß die allerentferntesten erfreuten sich noch ihres vorigen Zustandes. Ein beträchtliches Fließchen [*Helpe Majeure*¹⁰³], das durch den Teil der Stadt floß, den der Turm beherrschte, war augenblicklich verschüttet worden, war ausgetreten, hatte Mühle und Brücke in den Grund gerissen und den nicht getöteten Menschen den Weg verwässert, auf dem sie aus den immer noch nachstürzenden Trümmern ihrer Gebäude hätten entfliehen können.

Die verschiedenartigen Brandkugeln¹⁰⁴, die der Turm bewahrte, hatten sich teils sofort entzündet, teils wurden sie von dem Feuer ergriffen und auseinander geschmettert und hatten da noch Wunden geschlagen, wo kein Stein des Turmes hingeschleudert war. Man denke sich das erste Erwachen der unversehrt gebliebenen Städter, ihr Jammergeschrei um die verlorenen Freunde, das Geheul der vielen Verwundeten, das dumpfe Stöhnen und Ächzen der unter den Trümmern erdrückten und zusammengequetschten Tiere und Menschen. 70 Menschen wurden nach und nach teils aus dem Schutt hervorgescharrt, teils ganz vermißt, der Verwundeten nicht zu gedenken. In die französische Besatzung war ein so panischer Schrecken gefahren, daß sie unaufgefordert die Tore öffnete und sich ergab.

Für die Franzosen war diese Begebenheit nach ihrer Ansicht ein großes Unglück. Wir aber machten nach unseren Ansichten ein großes Glück daraus und behaupteten, die

⁹⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Zederik>

⁹⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Jeumont>

⁹⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Avesnes-sur-Helpe>

¹⁰⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Haubitze>

¹⁰¹ **paszkugel**, f. genau in den lauf (eines gewehres, einer kanone) passende kugel. [DWB]

[http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB]

¹⁰² [https://de.wikipedia.org/wiki/Kart%C3%A4tsche_\(Munition\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kart%C3%A4tsche_(Munition))

¹⁰³ https://de.wikipedia.org/wiki/Helpe_Majeure

¹⁰⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Kanonenkugel#Brandkugel>

Avesner Bürger und die Franken überhaupt müssen durch so ähnliche Begebenheiten bessere Menschen werden. Als Napoleon durch Avesnes zur Armee ging, riefen die Nationalgarden der Stadt ihm eine Lebehoch zu und verlangten weiter nichts, als französische Patronen und preußische Soldaten, um ihre Ergebenheit und ihren Mut zu zeigen. Wir aber schickten ihnen nur zwei Granaten entgegen und regalieren sie mit dem ganzen Vorrat an französischem Pulver aus ihrem eigenen Turme, und dahin war schon alle Ergebenheit und aller Mut.

So waltet das Schicksal mit den Menschen. Einen Eisenfresser macht es mit einem Streich zum Staublecker.

Unser Marsch führte weiter nach Ham¹⁰⁵, Noyon¹⁰⁶, Compiègne¹⁰⁷, Crépy¹⁰⁸, Gonesse¹⁰⁹. Dann wandten wir uns auf einmal rechts [*westwärts*], teils um den folgenden Engländern Platz zu machen, teils um den Parisern auch von der Westseite einzuheizen. Wir gingen über Argenteuil¹¹⁰ nach St. Germain¹¹¹. Zwischen dieser Stadt und Versailles¹¹² hatte unser 1. Armeekorps noch ein starkes Gefecht, wo noch mancher sein Leben aushauchte. Am folgenden 2. Juli marschierten wir durch Versailles und setzten uns an diesem Abend bei dem Dorfe Chatillon¹¹³, eine Stunde westlich von Paris, auf einer angenehmen Höhe fest, von der wir die ganze Stadt übersehen konnten. An diesem Abend hatte das 1. Armeekorps am linken Seineufer eine Stunde von der Stadt noch ein hitziges Gefecht, nach welchem die Franzosen in die Verschanzungen von ihren Stadttoren zurückwichen.

Fünf Tage lagen wir angesichts der Hauptstadt im Biwa, stolz und drohend auf der lieblichen, bergigen Umgebung der Stadt von Südwest herum über die Seine hinweg bis nach der Morgenseite.

Napoleon wagte nicht mehr in Paris und dann in Malmaison¹¹⁴, seinem letzten Aufenthalte, zu bleiben. Plötzlich war er fort.

Man fing jetzt an, mit Paris und der Besatzung, die sich zum größten Teil von dem verschanzten Montmartre¹¹⁵ herab bewegte, zu verhandeln. Blücher nahm seinerseits 72 Haubitzen und 40 großmäulige Kanonen aus den eroberten Grenzfestungen auf der nächsten Höhe vor der Stadt zusammen, und Wellington¹¹⁶ pflanzte in Harmonie mit ihm sehr symmetrisch seine Brandraketen von der andern Seite der Seine auf. Darauf lud man Deputierte der Stadt ein, diese neuen Öfen und ihre Heizungsmaterialien in Augenschein zu nehmen. Ob sie gekommen sind zu sehen, oder ob sie dachten: „Selig sind, die da nicht sehen und doch glauben“, weiß ich nicht. Kurz, unsere Drohungen rührten ihr Herz. Sie schlossen eine Konvention¹¹⁷, nach welcher die Armee noch ungefähr 40.000 Mann stark ausziehen und hinter der Loire¹¹⁸ postieren mußte. Alles, was nicht leichtes Feldgeschütz war, mußten sie zurücklassen. Ferner wurde erfordert, daß wir am 8. Juli ungestört einziehen und uns einquartieren könnten, und für den Fall, daß die Stadt nicht geplündert werden sollte, eine Brandschat-

¹⁰⁵ [https://de.wikipedia.org/wiki/Ham_\(Belgien\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ham_(Belgien))

¹⁰⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Noyon>

¹⁰⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Compi%C3%A8gne>

¹⁰⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Cr%C3%A9py-en-Valois>

¹⁰⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Gonesse>

¹¹⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Argenteuil>

¹¹¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Saint-Germain-en-Laye>

¹¹² <https://de.wikipedia.org/wiki/Versailles>

¹¹³ [https://de.wikipedia.org/wiki/Ch%C3%A2tillon_\(Hauts-de-Seine\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ch%C3%A2tillon_(Hauts-de-Seine))

¹¹⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Malmaison

¹¹⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Montmartre>

¹¹⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Arthur_Wellesley,_1._Duke_of_Wellington

¹¹⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Konvention>

¹¹⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Loire>

zung von 20 Millionen Franken und den Offizieren noch besonders jedem 50 Reichstaler gezahlt werden sollten.

Am 7. Juli saßen wir wohlgefällig bei unsern verschiedenen Punsch- und Weingläsern um unsere Hütten herum und sahen den Rest des französischen Heeres in dichte Staubwolken gehüllt abziehen.

Am Abend war die Stadt geräumt, um uns am folgenden Tage aufzunehmen. Als Sühne für die gefallenen Waffenbrüder bei Jena [*in der Schlacht bei Jena und Auersted*] marschierte die preußische Armee über die schöne Jenaer Brücke [*Pont d'Iéna*¹¹⁹] und trat das Zeichen des fränkischen Übermutes mit Füßen. Der Zug ging durch die schönsten Teile der Stadt und dann zur Revanche für Österreich über die eiserne Brücke von Austerlitz [*Pont d'Austerlitz*¹²⁰] zur Erinnerung an die Schlacht bei Austerlitz wieder über die Seine zurück nach dem Jardin des Plantes¹²¹, in dessen Umgebung wir einquartiert wurden.

Die Pariser schrien und jubelten bei unserm Anblick: „Es lebe der König, die Bourbons [*Haus Bourbon*¹²²], die Alliierten!“ und was sonst noch. Das Volk aber wurde von uns mit kaltem Ernst angesehen und behandelt. Es mochte schreien und winken mit weißen Tüchern, soviel es wollte. Blücher war nicht so holdselig gewesen wie [*der Zar*] Alexander [*I.*¹²³], so gutwillig wie [*der König*] Friedrich Wilhelm [*III.*¹²⁴], nicht so rücksichtsvoll wie [*der Kaiser*] Franz [*II.*¹²⁵], sondern er setzte nach seiner altgewohnten Spielermanier auf alles wo möglich den höchsten Trumpf.

Wir wurden nur auf eine Nacht bei den Bürgern einquartiert, welche uns regelmäßig verpflegen mußten; jedoch mußte in jedem Quartier ein Mann die Wache haben, um bei entstehendem Alarm sogleich zu den Waffen greifen zu können.

Am folgenden Tag, dem 8. Juli, traf unser 3. Armeekorps das verdrießliche Schicksal, den Franzosen wieder auf dem Fuße zu folgen, und so gingen wir über Corbeil¹²⁶, Fontainebleau, Malesherbes¹²⁷, Pithiviers¹²⁸ nach Orleans¹²⁹ zu.

Wir erwarteten hier entweder den Angriff oder den Frieden; jedoch erfolgte keines von beiden. Die französische Armee desertierte scharenweise, und auf diese Weise wurde der erwartete Angriff vereitelt, der Friede aber noch nicht geschlossen. Wir brachen daher aus unserm Cantonierungsquartier Bouzonville¹³⁰ bei Pithiviers am 29. Juli wieder auf und marschierten nach der Normandie¹³¹, wo wir am 3. August in Le Mans¹³² eintrafen. Hier wurden wir wie in Paris mit großem Jubelgeschrei empfangen. Hier wurde der Geburtstag unseres geliebten Königs [*F. W. III. *03.08. 1770*] mit großem Jubel gefeiert, wobei wir festlich gespeist wurden.

Hier bezogen wir wieder Kantonierungsquartiere bei den Bürgern, wo wir es im allgemeinen sehr gut hatten. An Arbeit hat es mir aber nicht gefehlt, denn ich verrichtete den Dienst eines Capitain d'Armes schon seit dem 19. Juli 1815. Am 10.

¹¹⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Seinebr%C3%BCcken_im_Raum_Paris#Pont_d%E2%80%99I%C3%A9na

¹²⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Pont_d%E2%80%99Austerlitz

¹²¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Jardin_des_Plantes

¹²² https://de.wikipedia.org/wiki/Haus_Bourbon

¹²³ [https://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_I._\(Russland\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_I._(Russland))

¹²⁴ [https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_III._\(Preu%C3%9Fen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_III._(Preu%C3%9Fen))

¹²⁵ [https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_II._\(HRR\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_II._(HRR))

¹²⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Corbeil-Essonnes>

¹²⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Malesherbes>

¹²⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/Pithiviers>

¹²⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Orl%C3%A9ans>

¹³⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Bouzonville-aux-Bois>

¹³¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Normandie>

¹³² https://de.wikipedia.org/wiki/Le_Mans

Oktober 1815 wurde ich dazu befördert und erhielt von diesem Tag ab die Zulage eines solchen.

Wir lagen hier sozusagen im besten Ruhestande bis zum 22. Oktober, an welchem Tage wir zurück in die Gegend von Paris gingen, um vor des Königs Majestät Revue zu halten, was am 3. Oktober 1815 vor Paris auf den Elisäischen Feldern [*Champs-Élysées*¹³³] geschah und wobei auch Blücher und Wellington zugegen waren.

Wir lagen jedoch noch bis zum 11. Oktober in Kantonierungsquartieren in der Gegend von Saint Germain und genossen der Ruhe, um uns wieder zu erholen und zu equipieren.

Dann marschierten wir wieder nach unserm geliebten deutschen Vaterlande zu. Wir betraten die deutsche Grenze zum ersten male am 7. November bei *Saint-Avoid*¹³⁴ und wurden in einem Dorfe Guenviller [*deutsch Genweiler*¹³⁵] einquartiert, wo uns von dem Wirt ein deutscher „Guten Abend“ geboten wurde. Wer war froher als wir, wieder mit deutschen Landsleuten sprechen zu können.

Am 12. November rückten wir vor die französische Grenzfestung Saarlouis¹³⁶ welche sich noch nicht ergeben hatte. Wir blockierten dieselbe bis zum 16. November, an welchem Tage sie sich ergab. Bisher war Saarlouis noch nie in Feindeshand gewesen, weshalb sie sich auch die französische Jungfer nannte. Wir wurden dann durch andere Regimenter abgelöst und marschierten dann dem Rheine - zu.

[Nov. 1815 – Jan. 1817. Heimkehr und Entlassung]

Am 29. November zogen wir bei Mainz¹³⁷ über den Rhein.

Am 18. Dezember kamen wir durch Lützen¹³⁸. Ungefähr 1000 Schritte von der Stadt ist noch das Monument des gebliebenen Königs [*Gustav II. Adolf*¹³⁹] von Schweden anzutreffen, worauf folgende Inschrift steht:

Gustav Adolf König von Schweden fiel hier im Kampfe für
Geistesfreiheit am 7. November 1632.

Dann kamen wir nach Leipzig¹⁴⁰ in Quartier. Am 24. Dezember marschierten wir bei Torgau¹⁴¹ über die Elbe und am 1. Januar bei Cüstrin¹⁴² über die Oder. Am 2. Oktober rückten wir in unsere neue Garnison Soldin¹⁴³ in der Neumark, unweit Königsberg¹⁴⁴ ein. Hier habe ich bis zum 29. Dezember 1816 in Garnison gestanden, abgerechnet die Zeit vom 16. Mai bis Ende Juni, wo wir zu Frankfurt a/O¹⁴⁵ Revuezeit hatten.

Am 29. Dezember 1816 erhielt ich auf mein Verlangen die Entlassung vom Regiment zur Kriegsreserve. Am 1. Januar 1817 traf ich gesund und wohl in meiner Heimat ein.

¹³³ https://de.wikipedia.org/wiki/Avenue_des_Champs-%C3%89lys%C3%A9es

¹³⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Saint-Avoid>

¹³⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Guenviller>

¹³⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Saarlouis>

¹³⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Mainz>

¹³⁸ <https://de.wikipedia.org/wiki/L%C3%BCtzen>

¹³⁹ [https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_II._Adolf_\(Schweden\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_II._Adolf_(Schweden))

¹⁴⁰ <https://de.wikipedia.org/wiki/Leipzig>

¹⁴¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Torgau>

¹⁴² **Kostrzyn nad Odrą**, *deutsch Küstrin*, bis 1928 *Cüstrin* [https://de.wikipedia.org/wiki/Kostrzyn_nad_Odr%C4%85]

¹⁴³ **Myślibórz** [<https://de.wikipedia.org/wiki/My%C5%9Blib%C3%B3rz>]

¹⁴⁴ **Калининград**, bis 1946 **Königsberg** [[https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6nigsberg_\(Preu%C3%9Fen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%B6nigsberg_(Preu%C3%9Fen))]

¹⁴⁵ [https://de.wikipedia.org/wiki/Frankfurt_\(Oder\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Frankfurt_(Oder))

Anmerkungen

¹ Friedrich Klinkhardt: **Feldzugs=Erinnerungen** des Königlich Westfälischen Musikmeisters **Friedrich Klinkhardt** aus den Jahren 1812 bis 1815. 1908. [<https://archive.org/details/feldzugserinner00klingoog>]

² Ottmar Prothmann: **Die Erlebnisse des Johann Bender von Lantershofen in den Napoleonischen Kriegen**. [<https://www.kreis-ahrweiler.de/kvar/VT/hjb1995/hjb1995.22.htm>]

³ Martin Voigt: **Kafiristan. Versuch einer Landeskunde auf Grund einer Reise im Jahre 1928**. Hirt, Breslau 1933 (= Geographische Wochenschrift; Beiheft 2)

⁴ Rektor W. Kersten: **Ein Beitrag zur Geschichte der Elbverlegungen im 17. und 18. Jahrhundert**. Geschichts=Blätter für Stadt und Land Magdeburg. 65. Jg. 1930. S. 130-146

⁵ **Einträge aus Adressbuch Burg bei Magdeburg 1932:**
[<https://adressbuecher.genealogy.net/addressbook/54747d011e6272f5d1b9511b?offset=200&start=K&max=25>]

⁶ Auszug aus dem Trauregister S. Joh. Bad Salzelmen:

Johann Matthias Lohel ein Arbeitsmann, Johann Peter Lohels, des Hospitaliten im Hospital St. Spiritus eheleblicher Sohn als jung Geselle, mit Jungfer Maria Magdalena Bedauen weiland Johann Gottfried Bedaus, des gewesenen Arbeitsmann hinterl. einzigen Tochter
sind am 23, (dreiundzwanzigsten) November 1780 (eintausend siebenhundert und achtzig) in hiesiger Kirche getrauet worden.
Bad Salzelmen 21. Oktober 1931
(L. S.) Evang Pfarrer
gez. Waerlich

⁷ **Capitaine d'Armes** ist ein Unter=Officier, welcher die Aufsicht über das Gewehr, Montur, und dergleichen bey der Compagnie hat, und die Krancken versorgen muß. So aber jetzo meist abgekommen ist, indem heutiges Tages entweder der Capitain, oder der Lieutenant das Gewehr, Montur und anderes in Verwahrung hat, und die Krancken durch die Corporals und Feldscherers visitiren, und sich deren Zustand rapportieren lassen, das übrige aber der Fourier verrichten muß. Doch wird diese Charge bey einigen alten Corps noch hier und dar beybehalten, wie auch auf Schiffen. [Johann Rudolph Fäsch: **Kriegs-, Ingenieur-, Artillerie- und Seelexicon. 1735** [https://books.google.de/books/about/Kriegs_Ingenieur_Artillerie_und_Seelexic.html?id=719ZAAAAYAAJ&redir_esc=y]

⁸ Die Erschießung von sieben sächsischen Soldaten durch die Preußen

Politisch-militärische Situation 1815

Der König von Sachsen Friedrich August I. (1750-1827) wurde nach der Völkerschlacht von Leipzig in preußische Kriegsgefangenschaft nach Berlin gebracht. Und da Sachsen 1813 noch einmal auf die Seite Napoleons getreten war, sollte das Königreich ursprünglich aufgelöst und zum großen Teil dem Königreich Preußen einverleibt werden.

Die königlich-sächsische Armee wurde im April 1814 teilweise entpflichtet. Teile der nicht entlassenen sächsischen Soldaten, vor allem die sächsischen Linientruppen und das Grenadierregiment, wurden zum neuen sächsischen Korps zusammengefügt (ca. 14.000 Mann) und dem neu gebildeten III. Deutschen Armeekorps zugeordnet.

Auf Befehl des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. (1770-1840) marschierte das sächsische Korps im Frühjahr 1815 in den Raum Lüttich und wurde am 19.04. der Oberbefehlsgewalt des preußischen Feldmarschalls Fürst v. Blücher (1742-1819) unterstellt und von ihm dem II. Preußischen Armeekorps zugeordnet. Blücher betrieb in Abstimmung mit der politischen und militärischen Führungsebene die Teilung des sächsischen Armeekorps und deren Teilvereinnahmung in die preußische Armee.

Da der König von Sachsen Anfang Mai 1815 dem noch nicht zustimmen wollte, waren auch seine Grenadiere nicht bereit, ihren königlichen Fahneneid zu brechen und „preußisch“ zu werden. Die Stimmung unter den Soldaten und Offizieren war angespannt.

Am 2. Mai 1815 kam es deshalb in den sächsischen Grenadier-Bataillonen zu Revolten und Tumulten vor Blüchers Hauptquartier in Lüttich, die mehrere Stunden andauerten. Blücher und seine Staboffiziere waren gezwungen, das Hauptquartier zu verlassen.

Daraufhin wurde das sächsische Grenadierregiment vom 4. bis 6. Mai aus dem Raum Lüttich abkommandiert, am 6. Mai entwaffnet und aufgelöst. Die Regimentsfahne wurde eingezogen, sieben der angeblichen Rädelsführer hat man ohne Gerichtsverfahren sofort vor Ort erschossen und 30 Gardisten wurden mit mehreren Offizieren nach Spandau zum Festungsbau abgeführt. Die Regimentsfahne wurde am 9. Mai verbrannt. (W. Sch.)

Quelle: **Tod des Grenadier G. Uhde aus Oberpöllnitz 1815** [<http://www.oberpoellnitz.de/das-dorf-oberpoellnitz/tod-des-grenadier-g-uhde-aus-oberpoellnitz-1815/index.html>]

* * * * *

Am 6. Mai 1815 ließ der preußische Feldmarschall Blücher sieben sächsische Grenadiere wegen angeblicher Meuterei erschießen. Da in Wien noch über die Aufteilung Sachsens und seiner Soldaten zugunsten Preußens verhandelt wurde und es erst am 18. Mai zur Unterzeichnung eines Teilungsvertrages kam, lehnten sich die sächsischen Soldaten gegen ihre vorzeitige Einreihung in die Armee Preußens auf. Sie verlangten die vorherige Entbindung von ihrem Fahneeid durch ihren König. Obwohl ihr Widerstand gegen die Zumutung eines Eidesbruches rechtmäßig war, kam es vor Blüchers Lütticher Quartier zu strafbaren Widerstands-Exzessen, die von preußischer Seite mit Straf-Exzessen beantwortet wurden. Diese auf Archivstudien in Berlin und Dresden basierende Arbeit schildert in präziser anschaulicher Weise nicht nur die Ereignisse in und um Lüttich. Sie beschreibt auch die Vor- und Nachgeschichte dieser 'unheimlichen Katastrophe' (Treitschke) und bezieht überdies deren publizistisches, literarisches und wissenschaftliches Echo bis zum Jahre 2002 ein. Hervorzuheben ist, daß der Verfasser eine Fülle von Augenzeugen zu Wort kommen läßt sowie Befehle, Briefe, Tagebücher und sonstige Dokumente der Beteiligten beider Seiten im Wortlaut bringt...

Der exekutierte 22-jährige Grenadier Gottlob Uhde aus Oberpöllnitz bei Neustadt a.d. Orla hatte drei Jahre gedient.

Quelle: Gerhard Kunze; **Die Saxen sind Bestien.: Die Erschießung von sieben sächsischen Grenadiern bei Lüttich am 6. Mai 1815.** 2003. [<https://www.amazon.de/Die-Saxen-sind-Besien-Erschie%C3%9Fung/dp/3830505957>]

* * * * *

In diese Zeit fällt eine sehr traurige Episode, nämlich das Füsiliere von sieben sächsischen Soldaten, die gegen Blücher in Lüttich revoltiert hatten. Die Angelegenheit verdient ausführlich behandelt zu werden, zumal über die Einzelheiten, soviel ich weiß, wenig bekannt geworden ist.

Eines Tages bekamen wir Befehl, von Ciney [<https://de.wikipedia.org/wiki/Ciney>] wieder nach Lüttich zurück zu marschieren. Ganz heimlich wurden wir in ein Kloster einquartiert und rückten 1 Uhr nachts wieder aus. In einem Dorfe in der Umgegend trafen wir auf zwei Kompagnien sächsischer Infanterie, die wir entwaffnen mußten. Hierauf ging es im Eilmarsch durch Lüttich hindurch wieder zurück, unsere Brigade vereinigte sich und erhielt als Spitze außerdem noch ein Husarenregiment. In dieser Formation umzingelten wir ein Bataillon sächsischer Garde.

Der General v. Kraft ließ die Offiziere entfernen und redete die Mannschaften folgendermaßen an: „Soldaten! Ihr habt euch bei vielen Gelegenheiten so musterhaft benommen, daß es unbegreiflich erscheint, wie Ihr Euch gegen unseren ersten Heerführer, den Feldmarschall von Blücher, so vergessen konntet, ihn in Lüttich zu insultieren und ihm nach dem Leben zu trachten. Ich habe den Befehl erhalten, als warnendes Beispiel den zehnten Mann erschießen zu lassen. – Wer etwas zu seiner Entschuldigung vorzubringen hat, der trete vor die Front.“

Niemand meldete sich.

„Nun, Herr Adjutant, zählen Sie jeden zehnten Mann heraus.“

Der erste war ein junger Mann; er zitterte am ganzen Leibe und gab an, nicht dabei gewesen zu sein; er habe sogar deswegen eine Strafwache tun müssen, und der Feldweibel bestätigte dies.

„Tritt wieder ein,“ sagte der General, „ich schenke Dir das Leben.“

Der zweite, ein ergrauter Soldat, erklärte, vom Feldweibel verführt zu sein. Der Feldweibel gab dies zu und mußte selbst in der verhängnisvollen Reihe stehen bleiben. Der dritte nannte noch einige, die wohl schlimmer als er selbst gewesen seien, darunter einen Tambour; auch sie traf das schwarze Los.

Hierauf wurden zur Ausführung der Exekution Freiwillige aus den preußischen Truppen aufgerufen; ganze Bataillone drängten sich hierzu und es mußte erst Ordnung wieder hergestellt werden.

Nunmehr wurde ein Peleton kommandiert und die sieben Todeskandidaten, die übrigens von den eigenen Kandidaten als Rädelführer einstimmig bezeichnet waren, angewiesen, etwaige Bestellungen an die Ihrigen aufzugeben und Abschied zu nehmen.

Nur der Feldweibel und der Tambour, beide mit Napoleonischen Orden geschmückt, machten von der Erlaubnis keinen Gebrauch, sondern brachen in Verwünschungen aus, so daß sie wiederholt zur Ruhe verwiesen werden

mußten. Sie ließen sich auch die Augen nicht verbinden, sondern empfingen die Kugel, ohne mit den Wimpern zu zucken.

Leider traf man den dritten Mann – den erwähnten älteren Soldaten – so schlecht, daß er mit Kolbenschlägen vollends getötet werden mußte. Der Anblick, den die vier Überlebenden hierbei boten, war so entsetzlich, daß ich mich hinwegbegab.

Sogleich nach dieser Exekution marschierten wir in Eile wieder nach Ciney zurück, ohne in Quartier gelegt zu werden, biwakierten verschiedene Nächte und kamen schließlich nach Wavre zurück, wo wir bei guter Verpflegung uns sehr bald erholten und sorglos dahinlebten.

Quelle: Friedrich Klinkhardt: **Feldzugs=Erinnerungen** des Königlich Westfälischen Musikmeisters **Friedrich Klinkhardt** aus den Jahren 1812 bis 1815. 1908. S.94-96. [<https://archive.org/details/feldzugerinner00klingoog>]

* * * * *

Der Tambour war Johann Gottfried Kahnitz aus Süptitz bei Torgau.

Quelle: Ingolf Kukard: **Süptitzer wurde erschossen**. Torgauer Zeitung v. 23.07.2015

In der selben Ausgabe der Zeitung ein Gedicht von Julius Mosen (1831): **Der sächsische Tambour**.

[http://www.torgauerzeitung.com/img/news/23_07_S.%2016_Historie.pdf]

* * * * *

Generalfeldmarschall Fürst Blücher an König Friedrich August von Sachsen

Euere Königliche Majestät haben durch Ihre früher ergriffenen Maßregeln Ihre Untertanen, einen geachteten deutschen Völkerstamm, in das tiefste Unglück gestürzt.

Durch Ihre späteren Maßregeln kann es dahin kommen, daß er allgemein mit Schande bedeckt wird.

Die Rebellion, welche von Friedrichsfelde und Preßburg aus in der Armee organisiert wurde, ist ausgebrochen, in einer Zeit ausgebrochen, wo ganz Deutschland gegen den gemeinsamen Feind auftritt. Die Verbrecher haben Bonaparte als ihren Beschützer öffentlich proklamiert und mich, der ich in einer fünfundzwanzigjährigen Dienstzeit in der glücklichen Lage gewesen bin, nur das Blut meiner ‚Feinde zu vergießen, genötigt, zum ersten Male Hinrichtungen in meiner eigenen Armee vornehmen zu müssen. Aus der Anlage [*Proklamation Blüchers an die Soldaten des sächsischen Armeekorps vom 6. Mai 1815*] werden Ew. Maj. ersehen, wie ich es bis jetzt noch versucht habe, die Ehre des sächsischen Namens zu retten, aber es ist der letzte Versuch.

Wird meine Stimme nicht gehört, so werde ich, nicht ohne Schmerz, aber mit der Ruhe meines guten Gewissens und erfüllter Pflicht, die Ordnung mit Gewalt herstellen, und sollte ich genötigt sein, die ganze sächsische Armee niederschließen zu lassen.

Das vergossene Blut wird dereinst vor Gottes Gericht über den kommen, der es verschuldet hat, und vor dem Allwissenden wird Befehle geben und Befehle dulden als ein= und dasselbe geachtet werden müssen.

Ew. Maj. wissen, daß ein Greis von dreiundsiebzig Jahren keine anderen irdischen Absichten mehr haben kann, als daß die Stimme der Wahrheit gehört werde und das Rechte geschehe.

So haben Ew. Königl. Maj. dieses Schreiben aufzunehmen.

Hauptquartier Lüttich, 6. Mai 1815. Blücher

Quelle: Heinrich v. Treitschke: **Deutsche Geschichte im Neunzehnten Jahrhundert: Zweiter Band**. S. 622

[<https://books.google.de/books?id=6hNpCgAAQBAJ&pg=PA622&lpq=PA622&dq=Bl%C3%BCcher+L%C3%BCttich+K%C3%B6nig+Sachsen+%22Mai+1815%22&source=bl&ots=iHWJQ8Pa5&sig=7AiLVFgss3VeeLnSK74JbWsi2A&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj9zppQ18fcAhWLy6QKHccZDi4Q6AEwCXoECAMQAQ#v=onepage&q=Bl%C3%BCcher%20L%C3%BCttich%20K%C3%B6nig%20Sachsen%20%22Mai%201815%22&f=false>]

Siehe auch ausführlich dazu:

Jürg Nagel: **Sächsische Soldaten 1810 bis 1815: Kurze illustrierte Geschichte der Königlich Sächsischen Armee und ihrer Regimenter in den Befreiungskriegen**. e-book. Engelsdorfer Verlag, 2015.



Die sächsischen Grenadier Bataillone vor Blüchers Quartier in Lüttich 1815.

⁹ **Kommentar des Rektors Kersten zur militärischen Lage nach der Schlacht bei Waterloo**

Das Korps, zu dem das I. R. 27 gehörte, wurde zur Arriere-garde-Nachhut bestimmt, trat also erst in der Morgenfrühe an. Marschall Grouchy [https://de.wikipedia.org/wiki/Emmanuel_de_Grouchy], auf die Verfolgung der Preußen angesetzt, trat glücklicherweise erst spät an und ging in der falschen Richtung nach dem Rheine vor, so daß der ganze 17. Juni verlief, ehe es zur Klarheit über die Sachlage kam.

Erst am Nachmittage des 18. Juni wurde das zur Arriere-garde bestimmte 3. Korps bei Wavre von Grouchy angegriffen. Die Stellung des Korps auf dem mäßig hohen Uferrand der Dyle [*Dijle*] [<https://de.wikipedia.org/wiki/Dijle>] war gut, die verfügbare Streitkraft aber war, nachdem sich eine Brigade auf Belle Alliance eingeschlossen hatte, noch nicht halb so stark wie der Feind (15.000 gegen 34.000). Trotzdem wurde am 18. die Stellung behauptet und erst in der Frühe des 19. zwang eine westlich ausholende Umfassung der Franzosen zu ihrer Räumung und zum Rückzug. Auch der Umstand, daß man auf preußischer Seite um diese Zeit bereits die Siegesbotschaft von Belle Alliance in der Hand hatte, konnte an der Notwendigkeit des Zurückgehens nichts ändern. Ja das Ausweichen konnte sich als sehr vorteilhaft erweisen, wenn es den Gegner möglichst weit nach Norden zog und dadurch den Siegern von Belle Alliance das Verlegen des Rückzuges erleichterte.

Trotz der Überlegenheit Grouchys an Reiterei hätten die Nachhutführer des 3. Korps dafür sorgen müssen, daß der Gegner nicht unbeobachtet blieb. So gelang es Grouchy durch raschen Abmarsch hinter seiner stehengebliebenen Vorhut, einen erheblichen Vorsprung zu gewinnen, ehe das 3. Korps zur Verfolgung ansetzte, und auch dem vom Oberkommando eingeleiteten Versuch des Abschneidens hat er sich durch Geschick und Schnelligkeit zu entziehen gewußt.